

P R E S S E M I T T E I L U N G

Berlin, 26. Januar 2015

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede von BDZV-Hauptgeschäftsführer Dietmar Wolff bei der Verleihung des Karikaturenpreises der deutschen Zeitungen am 26.1.2015 anlässlich der Ausstellung Rückblende

Gemeinsam mit der Landesvertretung Rheinland-Pfalz hatten wir Sie schon im vergangenen Dezember eingeladen, heute Abend eine fröhliche Preisverleihung zu feiern - und das wollen und werden wir auch tun. Die Preisträger und alle die, die wieder einmal zum Entstehen dieser großartigen Ausstellung „Rückblende“ beigetragen haben, sollen im Mittelpunkt stehen: Also Sie, die Fotografen und Karikaturisten, die Jurymitglieder ebenso wie die zahlreichen helfenden Hände, die zum Gelingen notwendig sind.

Zugleich können wir knapp drei Wochen nach den Attentaten von Paris nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Das werden Sie verstehen und vielleicht sogar auch erwarten.

Der Anschlag in Paris geschah am 7. Januar, einem Mittwoch. Die Reaktionen der Medien hierauf waren von großer Solidarität mit „Charlie Hebdo“ geprägt. Am Donnerstag bildete sich im Kreis der Chefredakteure der deutschen Zeitungen der Wunsch nach einer bundesweiten gemeinsamen Aktion, die in den redaktionellen Teilen der Zeitungen zum Ausdruck kommen sollte. Der BDZV nahm dieses Signal auf und beschloss, zwei Karikaturen anfertigen zu lassen und gemeinsam mit einem Gastbeitrag unseres Verbandspräsidenten allen Verlagen zur Verfügung zu stellen. Noch am Donnerstagnachmittag wurden Klaus Stuttmann und Heiko Sakurai angerufen und jeweils um Karikaturen zur

Lage gebeten. Abgabetermin: „morgen früh“, also Freitagvormittag. Beide steckten noch in ihrer eigentlichen Tagesarbeit. Schnell wurde uns klar, dass die Karikaturen buchstäblich nur über Nacht entstehen konnten. Beide konnten verständlicherweise nicht garantieren, dass sie etwas abliefern würden. Gleichwohl, am Freitagmorgen lagen beide Karikaturen beim BDZV auf dem Schreibtisch. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für diesen kurzfristigen Einsatz und die damit verbundenen Mühen.

Zusammen mit einem Gastbeitrag von BDZV-Präsident Helmut Heinen wurde dieses Paket am Freitag an die Redaktionen verschickt. Teilweise war es nachmittags schon auf Zeitungswbseiten zu sehen. Und alles wurde am Samstag, drei Tage nach dem Anschlag, bundesweit in den Zeitungen gedruckt.

Auch für heute, den Tag der Preisverleihung, haben wir uns eine kleine Initiative vorgenommen. Wir haben alle Karikaturisten, die an der Rückblende teilgenommen haben, gebeten, uns jeweils eine eigene Zeichnung zum Thema zur Verfügung zu stellen. Diese Karikaturen haben wir an eine mobile Litfaßsäule geheftet, die heute hier aufgestellt ist. Sie wird auch während der Dauer der Ausstellung in der Landesvertretung zu sehen sein.

Wenn wir uns die zahllosen Berichte, Kommentare und Analysen zu dem Attentat anschauen, müssen wir uns da nicht fragen, warum die Ermordung der Redaktionsmitglieder eines französischen Satiremagazins so besonders großen und anhaltenden Nachhall fand?

Welcher lebenswichtige Nerv der europäischen Zivilgesellschaft wurde da so schmerzhaft getroffen? Und zwar so getroffen, dass nicht nur die Angst vor Terroranschlägen in breiten Teilen der Bevölkerung nachweislich gewachsen ist, sondern dass sich auch die Medien und Medienmacher nach der Überwindung der ersten Schockstarre beinahe täglich über die Grundprinzipien ihrer Arbeit verständigen.

Satire darf alles, meinte Tucholsky schon vor hundert Jahren. Wenn wir uns heute umschaun, stellen wir fest, dass Satire in Text und Bild in unserem Land tatsächlich eine ungeheure Freiheit und hervorragenden Schutz genießt – und das muss so bleiben. Selbst der Blasphemie-Paragraph im Strafgesetzbuch lässt der Satire angemessenen Raum – wir haben vorhin ein anschauliches Beispiel gesehen.

Wir leben also in einem Land, in dem die Meinungs- und Pressefreiheit von Beginn an fest im Grundgesetz verankert ist. Und dies wird auch täglich so

gelebt. Jeder Autor, jeder Karikaturist, jeder Fotograf entscheidet über die Grenzen seines Tuns stets aufs Neue – und ist am Ende nur dem Grundgesetz verpflichtet, also einer Grundordnung für die wir hoffentlich alle stehen.

Was folgt daraus? Die Verteidigung dieses wunderbaren demokratiestiftenden Rechts auf Meinungs- und Pressefreiheit geht alle an. Wir können die Verteidigung dieses Rechts nicht einfach delegieren.

- weder an die Karikaturisten allein, die täglich am Schreibtisch ihre Meinung auf den Punkt bringen,
- ebenso nicht allein an Fotografen und Kameraleute, die wie jüngst bei den Demonstrationen in Leipzig bedroht und verprügelt wurden,
- auch nicht allein an Journalisten und Redaktionen, die als „Lügenpresse“ denunziert werden und erleben müssen, dass es heute offensichtlich zum guten Ton gehört, Redakteure, ganz besonders solche mit Migrationshintergrund, im Netz auf das Übelste zu beschimpfen,
- aber auch nicht an den Staat allein, der in seinem verständlichen Wunsch nach Terrorabwehr und Sicherheit für die Bürger immer noch mehr Daten sammeln will und dabei allzu schnell übers Ziel hinausschießt.

Nein, wir können es nicht delegieren, denn: Jeder von uns - als Medienmacher, als Mediennutzer, als Bürger - ist für die Erhaltung der Meinungs- und Pressefreiheit selbst mit verantwortlich. Der Präsident unseres Verbands, Helmut Heinen, hat es vor Kurzem so formuliert: „Wehren wir uns. Beharren wir, Zeitungen und Leser gemeinsam, auch weiterhin selbstbewusst auf der Pluralität der Meinungen und der Freiheit, sie zu äußern. Bieten wir so allen Eiferern die Stirn, die im Namen von Religionen oder Ideologien pöbeln, Angst verbreiten und am Ende sogar morden.“ Zitat Ende.

Wir werden die Bilder und schrecklichen Nachrichten von Paris noch lange im Gedächtnis haben. Auch den Terror darüber hinaus können wir nicht einfach verdrängen. Wir nehmen all dies mit auf unseren Weg und wir werden damit umgehen. Aber wir nehmen es bitte nicht mit als Belastung, sondern wir nehmen es mit als Ermutigung, unsere Meinung auch in Zukunft unbeirrt und frei zu sagen, zu zeichnen und zu fotografieren. Und wir nehmen das Geschehene mit als Gewissheit dafür, dass wir uns den Mund nicht verbieten, die Bleistifte nicht zerbrechen und die Linsen nicht zerstören lassen. Von keinem und niemandem.